

Neue Bücher

ÖKUMENE IN GESCHICHTE UND GEGENWART

Willem A. Visser 't Hooft, Die Welt war meine Gemeinde. Autobiographie. Aus dem Englischen von Heidi von Alten. R. Piper & Co. Verlag, München 1972. 453 Seiten und zahlreiche Abbildungen. Leinen DM 34,—.

Die Autobiographie des früheren Generalsekretärs des Ökumenischen Rates der Kirchen enthält mehr als persönliche Erinnerungen an Menschen, Zeiten und Ereignisse. Mit den Stationen dieses bewegten Lebens sind Entwicklungen und Fragestellungen verbunden, die die zersplitterte Christenheit in den vergangenen fünf Jahrzehnten zu innerem Zusammenhalt und neuen Zielsetzungen geführt haben. Visser't Hooft versteht es meisterhaft, die bunten Fäden der die ganze Welt einbeziehenden Geschehnisse zu einem überschaubaren Gesamtbild zu verknüpfen, dessen Farbe und Lebendigkeit die eigenen Erfahrungen widerspiegeln. Der Bogen spannt sich von der frühen Ökumene der 20er Jahre über die ereignisschweren Jahrzehnte des Kirchenkampfes in Deutschland, des Zweiten Weltkrieges und der Widerstandsbewegung bis hin zur Gründung, Ausbreitung und Festigung des Ökumenischen Rates unter der Vielfalt der ihm gestellten inneren und äußeren Probleme und Aufgaben. Das alles wird geschildert aus der intimen Kenntnis dessen, der wie kein anderer und auch länger als jeder andere mitverantwortlich beteiligt war — nicht nur als „Organisator“ oder „Architekt“, sondern ebenso in der geistigen Führung und geistlichen Ausprägung des ökumenischen Gedankens.

Visser't Hooft schreibt nicht aus dem Abstand des Ruheständlers, der alte Zeiten glorifiziert und versunkene Erinnerungen heraufbeschwört, aber zur Ge-

genwart kein Verhältnis mehr findet. Sein Rückblick zeichnet sich vielmehr dadurch aus, daß die Probleme der Vergangenheit im Blick auf die heutigen Auseinandersetzungen und Veränderungen dargestellt und interpretiert werden. Das verleiht dem Buch den Hauch einer faszinierenden Frische und Aktualität. Deswegen sollten nicht nur jene dieses Buch lesen, die ein Stück des ökumenischen Weges in den letzten Jahrzehnten mitgegangen sind oder sich für die Geschichte der ökumenischen Bewegung interessieren. Hier sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft so stark ineinander verwoben, daß jeder aufgeschlossene Christ sich in diesen weiten Horizont stellen lassen sollte. Visser't Hooft aber wünschen wir, daß er nach den Worten Papst Paul VI. noch lange „Schutzengel des Weltrats“ sein möge. Kg.

J. Robert Nelson (Hrsg.), No man is alien. Essays on the Unity of Mankind. E. J. Brill, Leiden 1971. 334 Seiten. Leinen 48 Gld.

Nelson, systematischer Theologe an der Universität Boston und Vorsitzender des ÖRK-Arbeitsausschusses für Glauben und Kirchenverfassung, zeichnet als Herausgeber dieses Aufsatzbandes, der im Zusammenhang mit den ÖRK-Studien zum Thema „Einheit der Menschheit“ entstand. 13 wissenschaftlich anspruchsvolle Aufsätze tragen zahlreiche Aspekte des Themas aus der Sicht der Weltreligionen und weltweiten ideologischen Strömungen zusammen. Judentum, Christentum, Hinduismus, demokratischer Humanismus kommen ebenso zu Wort wie die Natur- und Sprachwissenschaften. Die Vielfalt der Meinungen macht gleichzeitig deutlich, daß „die kleiner werdende Welt“ und „die Einheit der Menschheit“ keine unwidersprochen bleibenden Konzepte sind. Deutlich wird auch etwa

die Schwierigkeit des Dialogs mit Vertretern anderer Religionen und Ideologien — Thema einer anderen ÖRK-Studienarbeit. An manchen Stellen, vor allem der religiösen Beiträge, fragt man sich angesichts des tatsächlichen historischen Verlaufs auch, ob nicht ein wenig zu sehr idealisiert wird.

Der ganze Band ist dem Ehrenpräsidenten und ehemaligen Generalsekretär des ÖRK, Dr. W. A. Visser't Hooft, gewidmet. Er enthält deshalb eine von A. Guittart zusammengestellte Bibliographie aller feststellbaren Schriften des holländischen Theologen. Dies ist nun eine außerordentliche Leistung, an der in Zukunft niemand wird vorbeigehen können, der sich mit Motivation und Verlauf der ökumenischen Bewegung beschäftigen will.

Eine deutsche Übersetzung des in englischer Sprache vorliegenden Bandes befindet sich in Arbeit.

Claus Kemper

Walter Müller-Römheld. Philip Potter — Ein ökumenisches Lebensbild. Evangelischer Missionsverlag, Stuttgart 1972. 175 Seiten, 8 Seiten Fotos. Paperback DM 9,80.

Man kann Autor und Verlag beglückwünschen, daß sie in der kurzen Zeit zwischen der Wahl Philip Potters zum Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen im August 1972 und seinem Amtsantritt am 1. November des gleichen Jahres eine brauchbare und hilfreiche Biographie des immer noch weithin unbekannten Methodistenpfarrers aus Westindien fertigstellen konnten. Es ist — nicht nur in deutscher Sprache — die erste zusammenhängende Darstellung über diesen Mann. Auf rund 110 Seiten Text erfährt auch der, der Potter bisher nie begegnet ist, Wesentliches über den Mann, der nun für die Geschicke des Ökumenischen Rates der Kirchen maßgebliche Verantwortung trägt.

Walter Müller-Römheld ist es gelungen, aufgrund seiner langjährigen Bekanntschaft mit Potter sowie durch sorgfältiges Studium der vorliegenden Quellen eine Reihe von Linien herauszuarbeiten, die nicht nur für den Ökumenefachmann, sondern auch für den an der ökumenischen Bewegung interessierten Laien bei der Beurteilung des dritten Genfer Generalsekretärs wichtig sind. Dabei kommen dem Autor seine auch literarisch nachgewiesenen Kenntnisse der Geschichte der Ökumene zugute, und er kann deswegen Durchblicke geben, die Potters Lebensgeschichte mit der Entwicklung des Ökumenischen Rates der Kirchen verbinden. Nach kurzer Schilderung von Kindheit und Jugend in Dominica sowie des Studiums in Jamaica betont der Autor den Einfluß, den in der bald danach beginnenden Arbeit im Christlichen Studentenweltbund und später (1954) im Ökumenischen Rat der Kirchen andere Menschen auf Potter gehabt haben; auch er kann nicht „ohne seine ökumenischen Väter isoliert betrachtet werden“ (S. 45). Das neue Verständnis von Mission als Präsenz, die Beziehung zwischen Kirche und Politik, die Entdeckung der Dritten Welt und die Notwendigkeit von Entwicklungsaufgaben in der Ökumene sowie die bedrängende Gefahr des Rassismus — diese und andere Themen nehmen nicht nur in der Arbeit des ÖRK, sondern auch und gerade in Potters Leben einen immer größeren Raum ein. Mit Recht hebt Müller-Römheld dabei — zum Teil durch Analysen von Aufsätzen und Predigten Potters — seine Begabung hervor, „zwischen Positionen und Kulturen zu vermitteln“ (S. 59). Er ist durch seine eigene Lebensgeschichte „der Mann zwischen den Fronten“ (S. 115); „er weiß von den völlig verschiedenen Welten in den Entwicklungsländern und im Westen, und er ist in beiden zu Hause“ (S. 68). Daß der neue Generalsekretär ein Mann ist, zu dem man Vertrauen haben kann, wird aus der zuverlässigen und